



Karen Kingsbury

Auf der
Welle
des
Erfolgs

francke

einem Hilfseinsatz in Costa Rica
gewesen, als die panischen SMS auf
ihrem Handy erschienen.

Lebst du noch?

Geht es dir gut?

Gott sei Dank hat Jay es überlebt!

Alle hatten ihr versprochen, für sie zu
beten. Kendall war noch am selben
Nachmittag zurückgeflogen. Als ihr
Flugzeug in Los Angeles gelandet war,
hatte bereits die ganze Welt die
Wahrheit gewusst. Die Tote auf dem
Beifahrersitz von Kendalls BMW war
nicht Kendall gewesen, sondern das
zweiundzwanzigjährige Model, mit dem
Jay eine heimliche Affäre gehabt hatte.
Zudem kam eine andere schmerzliche
Information ans Licht: Die junge Frau

war im achten Monat mit Jays Sohn schwanger gewesen.

Die Story war natürlich in den Zeitungen erschienen, aber Kendall war bis heute dankbar, dass sie selbst nie auf den Titelseiten gelandet war. Den Medien war irgendwie entgangen, dass Jay Ben Adams' Schwiegersohn war, und da der Unfall nicht Jays alleinige Schuld gewesen war, hatten sie bald das Interesse an der Story verloren. Im Gegensatz zu den Anwälten.

Die Eltern des toten, schwangeren Models hatten nur wenige Tage nach der Beerdigung ein Anwaltsteam eingeschaltet. Das Opfer war alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Mädchen gewesen; allerdings war Jay

nicht deren Vater. Aber da der betrunkene Lastwagenfahrer keine Versicherung gehabt hatte und da Jay mit 130 Stundenkilometern unterwegs gewesen war und wegen überhöhter Geschwindigkeit eine Mitschuld an dem Unfall zugesprochen bekommen hatte, hatten die Anwälte Kendalls Vater, den Halter des BMWs, verklagt.

Vor Gericht war die Wahrheit über die Frau ans Licht gekommen. Sie hatte überhaupt kein Interesse an ihren Kindern gehabt, hatte die Mädchen nur selten besucht und es ihrer Mutter überlassen, sie aufzuziehen. Zum Zeitpunkt des Unfalls hatte sie mit ihrer Mutter und ihren Töchtern seit über einem Jahr kein Wort mehr gesprochen.

Trotzdem hatte die Mutter behauptet, dass sie ihre Enkelinnen weiterhin aufziehen könnte, dafür aber viel Geld benötigen würde. Als das Feilschen und Kämpfen im Gerichtssaal endlich vorüber war, hatte die Abfindung für die Töchter der verunglückten Frau Kendalls Vater fast eine Million Dollar gekostet.

Kendall hatte der Unfall viel mehr gekostet.

Sie hatte danach nur noch ein einziges Mal mit Jay gesprochen. Spät am Abend hatte sie ihn unangemeldet im Krankenhaus besucht. Er war an Infusionsflaschen angeschlossen gewesen, seine Beine hatten beide in Gips gesteckt und er hatte einen Verband um den Kopf gehabt. Trotzdem hatte er

ferngesehen und sich amüsiert, als wäre er nicht erst wenige Tage zuvor an einem tödlichen Unfall beteiligt gewesen, als wäre nicht gerade seine ganze Welt in Scherben zerbrochen. Kendall hatte an der Krankenzimmertür gestanden und ihn gesehen, wie er an dem Abend ausgesehen hatte, an dem sie sich kennengelernt hatten.

Jay musste sie gehört haben, denn er wandte den Kopf zur Tür. Als er sie erblickte, fiel seine Kinnlade nach unten. Lange schaute er sie stumm an, dann schaltete er den Fernseher aus und wandte den Blick ab. „Es überrascht mich, dass du gekommen bist.“

„Mich auch.“ Sie trat langsam ins Zimmer und drückte ihre Handtasche